

Alles in allem mag die Gesellschaft seit ihrem Bestehen gegen 200 Millionen Heilige Schriften verbreitet haben.

Vorträge über die Herstellung des Buchs, veranstaltet von der Korporation der Berliner Buchhändler. (Vgl. 1903 Nr. 245, 252, 256, 264, 268, 272, 278, 285; 1904 Nr. 16, 21, 26, 33, 46.) XV. Die Kunst in der Buchausstattung III. — Am Freitag, den 26. Februar, hielt Herr Direktor P. Jessen seinen dritten und letzten Vortrag über obiges Thema. Diesmal waren die Wände des Saales geschmückt mit Illustrationen von Künstlern aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts, mit Satz- und Druckproben aus der anschließenden Zeit in Deutschland bis auf die letzten zehn Jahre. Diesen hauptsächlich galten die Auseinandersetzungen des Redners. Er erwähnte nur kurz als ein Stück alter Tradition die prächtigen Zeichnungen eines Reinick, Schrödter, Ludwig Richter, Neureuther, Poggi, Menzel, von denen einige ausgestellt waren, wenngleich sie meist nicht eigentlich zum Buchschmuck zu rechnen sind. Des lieben Richters gedachte Redner noch besonders als eines Künstlers, der mit vielem Feingefühl Bild und Text zusammengestimmt habe. Seinem Charakter entsprach unsrer Meinung nach allerdings die freie, offene, leichte Töne bildende Zeichnungsweise, die größere ganz dunkle Schattenflächen jederzeit vermied, und diese Art stimmte wohl gut mit dem umgebenden Texte zusammen. Allein wir sind der Ansicht, daß die Wahl der geeigneten Schriften für den Satz und die Anordnung derselben, mindestens zum Teil, als ein Verdienst seiner Verleger und der für diese schaffenden Buchdrucker angesehen werden dürfte. — Bei den vorgenannten Künstlern habe das Buch in den dreißiger und vierziger Jahren noch den Zug einer handwerklichen Art getragen. Erst um die Mitte des Jahrhunderts begann der Abstieg. Die bewußte und beabsichtigte Hebung des Kunstgewerbes durch Kunstgewerbeschulen und -Museen fruchtete nicht viel, man blieb am Ornament haften. Die Trennung des künstlerischen vom Handwerklichen vollzog sich unaufhaltsam, die Technik vervollkommnete sich in ungeahnter Weise; jedoch geschah es auf Kosten der Kunst. Nur einzelne Männer blieben der letztern treu, so Dr. Max Guttler, Knorr & Hirth, diese Drucker und Verleger von hohem Geiste, die Künstler Rudolf Seiz und der noch heute frisch und kräftig wirkende Otto Hupp in München, Heinrich Wallau in Mainz, die Offizin Vaensch-Drugulin, der Verleger Liebeskind in Leipzig, in Berlin der Verleger Müller-Brote. Die Tendenz der meisten von ihnen sei altdeutsch gewesen im Sinne der deutschen Renaissance. Im allgemeinen aber wurde das Buch als Kunstwerk nicht zum besten gepflegt. Nicht zu vergessen seien übrigens die Verdienste der Reproduktions-Techniker, wie die eines Meisenbach, der die Autotypie erfand.

Das Jahr 1894 bezeichnet den Beginn des Einlenkens in neue Bahnen, wozu der Einfluß von England ausging. Ihr Wesen, ihre Hauptsache sei nicht das Ornament, sondern handwerkliche Art in Anlehnung an die alten Meister, daher sei große Mannigfaltigkeit möglich und gegeben; echtes Material, echte Technik. Redner empfiehlt warm das viel kritisierte Buch von Grautoff, die Entwicklung der modernen Buchkunst (Leipzig, Hermann Seemann Nachfolger). In Dankbarkeit müßten wir der Bewegung gedenken, die die Zeitschrift »Pan« hervorgerufen habe, an der Künstler wie Eckmann und andere Männer von starker Individualität gewirkt hätten. Auch die Zeitschrift »Jugend« beschäftigte, besonders in den ersten Jahren, hervorragende künstlerische Persönlichkeiten. Nur wenige Einzelheiten gestatte die beschränkte Zeit hervorzuheben; es solle damit jedoch das Verdienst der andern nicht geschmälert werden. Sattler, der im Geiste Dürers schaffte, verdankten wir die Illustrierung des großartigen Werks von Voos, Geschichte der rheinischen Städtekultur (Berlin, J. A. Stargardt) und neuerdings des Nibelungenwerks, die ihn als einen in die Tiefe dringenden Künstler kennzeichneten. Redner gedenkt ferner als hervorragender dekorativer Talente der Künstler Fidus, Höppner, Studt, Ciffarz, Vogeler-Worpswede, rühmt als ein wahres Kabinettstück eines illustrierten Hausbuchs Salus' Ehefrühling (ohne dessen Schwächen zu erwähnen) und hat warme Worte der Anerkennung für die Bestrebungen des Verlegers Eugen Diederichs, Leipzig, der jedem seiner Werke neue Schönheitselemente zuzuführen trachte. Anerkennung des Redners findet kaum minder der Insel-Verlag und die Druckerei von Böschel und Trepte in Leipzig. Als eine Art Triumph aber, besonders Frankreich gegenüber, wird der in der Reichsdruckerei gedruckte, aus einer neuen (der Schillerschen) Type gesetzte und von dem Maler Pantof illustrierte Katalog der letzten Pariser Weltausstellung bezeichnet, an dem Herr Direktor Jessen u. W. beratend mitgewirkt hat. Über diesen Katalog gehen die Ansichten einigermaßen auseinander; am meisten absparend urteilen über ihn Fachleute des Buchdrucks, praktische Verleger auch wegen des etwas unhandlichen Formats; in seiner Eigen-

art aber wird er wohl zweifellos immer als hervorragend zu gelten haben.

Wichtiger fast noch als das dekorierte sei das ungeschmückte Buch. Auch hierin könne man Schönes schaffen, wovon Beispiele vorhanden seien. Es sollten aber die Verleger, besonders die großen Weltgeschäfte, hierin nicht nachklappen, sondern mit frischem Geiste an der würdigen, schönen Ausstattung selbst der einfachsten Druckwerke mitwirken. Der Chef könne sich ja nicht immer selbst um die Herstellung kümmern; aber er solle junge hervorragende Künstler als Beamte anstellen, statt vielleicht alte, unverständige Leute weiter zu beschäftigen. (!)

Bei Vorführung der Lichtbilder wurden weitere Beispiele vorgeführt und erklärt, wodurch die ausgehängten Drucke eine vollkommene Ergänzung fanden. Heiterkeit erregten einige mit Humor erläuterte Beispiele der verflochtenen sogenannten »freien Richtung« im Azidenzatz. Die Schillersche Schrift, die Behrens-Type, die neue Rundgotisch wurden gezeigt, Musterseiten aus Hupps Kalender, aus dem »Pan«, von Holtensche Schriftsätze, Kopfleisten von Sattler, Buchschmuck von Pantof, Vogeler, Lechter, L. v. Hofmann, Peter Behrens und als Schluß die herrliche Einbanddecke von Max Klinger zur Brahmsphantasie. Alle müßten zusammenwirken, so betonte der Redner: der Drucker, der Verleger, vor allem der Künstler; wichtig sei aber auch, daß der Verkäufer Verständnis gewinne für die Schönheiten der Buchausstattung.

Zum Schluß hob Direktor Jessen hervor, daß im Königlichen Kunstgewerbe-Museum gute Gelegenheit geboten sei, sich weiter zu belehren. Es seien besondere Mappen angelegt mit Druckproben für Buchhändler, der Buchdruck der alten, neueren und modernen Meister könne hier studiert werden. Ein gedruckter Prospekt, der auf alle Plätze gelegt war, belehrte über die Einrichtung der Bibliothek, der Lesesäle und ihre Benutzung.

Berichterstatter würde es für eine verdienstliche, wenngleich schwierige Arbeit schätzen, dem Einflusse nachzuforschen, den der Verleger auf die geschmackvolle und künstlerische Ausstattung von Büchern ausübt. Der Gelehrte beachtet begreiflicherweise in erster Linie die Leistung des Künstlers, dem seine Verdienste selbstverständlich auch unsererseits nicht geschmälert werden sollen, zumal wenn sie ohne Zwang seitens des Verlegers erworben wurden. Wie häufig aber talentvolle Künstler von Verlegern in gesunde Richtungen, zu zielbewußtem Schaffen geleitet, ja genötigt wurden, das entzieht sich der Kenntnis der Kunstgelehrten in den allermeisten Fällen. Vertritt der Verlag nun nicht eine bestimmte Richtung, z. B. Belletristik, die für künstlerischen Buchschmuck besonders geeignet ist, und bringt nur vereinzelte Werke heraus, auf die er dann seinen oft recht feinen Sinn für Schönheit der Ausstattung und seine Liebe dafür betätigen kann, so fällt die erzielte Leistung immer nur dem Künstler als Verdienst zu. Der Verleger gilt bei den Herren Professoren zu Unrecht oft nur als der Industrielle oder Geschäftemacher, der am liebsten die Künstler recht schlecht bezahle, um mühelos möglichst hohe Gewinne einzuheimsen. Vereinzelt mag letzteres vorkommen; die Regel ist es keineswegs. Ein zeitgemäßes Thema wäre unsrer Ansicht nach das folgende: »Über den Einfluß des Verlegers auf Kunst und Wissenschaft« oder »Der Verleger als Förderer des Künstlers«. — Paul Hennig.

Weltausstellung in St. Louis. — Für den Kongreß der Künste und Wissenschaften, der im Sommer d. J. in der Weltausstellung in St. Louis tagen wird, liegen, wie die »Mississippiblätter« melden, jetzt bereits so viele Anmeldungen vor, daß sich eine Übersicht über den Umfang der Verhandlungen dieser großartigen Veranstaltung geben läßt.

Die erste Abteilung ist die für Philosophie, Logik, Methodologie, Ethik, Gesetzesphilosophie und Ästhetik. In dieser Abteilung wird die Teilnahme deutscher Gelehrten bedeutungsvoll sein. Zugespitzt haben für Religionsphilosophie Professor Pfeleiderer-Berlin, für Logik Riehl-Halle und Windelband-Heidelberg, für Methodologie Ostwald-Leipzig und Erdmann-Bonn, für Gesetzesphilosophie Binding-Leipzig, für Ästhetik Dessoir-Berlin.

In der zweiten Abteilung (für Mathematik) wird von deutschen Gelehrten vorläufig nur Volkmann-Leipzig genannt. Auch die dritte Abteilung (Politik) scheint von der deutschen Wissenschaft wenig beschied zu werden, wenigstens steht bisher in der Liste der ausländischen Mitglieder nur Lamprecht-Leipzig für mittelalterliche Geschichte von Europa; die andern bisher festgestellten Gruppen betreffen die Geschichte von Asien, von Griechenland und Rom und die moderne europäische Geschichte.

An den Arbeiten der vierten Abteilung (für Gesetzkunde) wird sich mit Bezug auf die Geschichte des römischen Reiches Zitelmann-Bonn beteiligen, an der fünften Abteilung (für Nationalökonomie) Schmoller-Berlin mit einem Vortrag über die Geschichte der wirtschaftlichen Einrichtungen.